

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Klepisch & Reichardt in Dresden.

Thürmer Flügel u. Pianos sind von hervorragender Qualität und äußerst preiswert. Verkaufsmagazin: **Molsson, Martinstrasse 12.**

Begleit-Geld
Verpflichtet für Dresden bei täglich erscheinender Zeitung (am Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,50 M., durch ausserordentliche Anzeigen bis 3,50 M. Bei einseitiger Zahlung durch die Post 1 M. (ohne Postgebühr). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugewiesenen Adressen erhalten die ausserordentlichen Beiträge mit der Tagesausgabe zusammen geschickt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe (Dresd. Nachr.) gestattet. — Unentgeltliche Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 + 2096 + 3601.

Hochlegante Neuheiten feiner, solider Lederwaren
Luxuriöse u. praktische Artikel in jeder Preiskategorie
Oskar Zscheile
Pragerstr. 13 Ecke Postamtstr.

Bon Jour mit Goldmundstück . . . 3 1/2 Pfg.
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mundstück 6 1/2 und 10 Pfg.
Lieblings-Zigarette Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoheit des Kronprinzen,
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
Kairo — Brüssel — London E. C. — Frankfurt a. M., Bahnhofplatz 10.
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Wettin-Gartenschläuche
sind die Besten.
Summi- und Asbest-Compagnie
Reinhard Pichler & Böttger
Telefon I. 1261, Wettinerstr. 8, nächst dem Hotel.

Tuchwaren. Lager hochfeiner deutscher und englischer Anzug-, Hosen-, Paletot- und Westenstoffe in allen modernen Farben und Prima-Qualitäten, **Damentuche, Billardtuche, Bunte Tuche, Uniformtuche** für Königlich Sächsische Staatsforstbeamte in echter Farbe.

Hermann Pörschel
Scheffelstrasse 19/21 (Kleines Rauchhaus).

Für eilige Leser.

Entwässelnde Bitterung: Aufheiternd, wärmer, kräftiger.
Der Kaiser von Japan ist Montag früh gestorben.
Generalmusikdirektor Ernst von Schuch gehört am 1. August vierzig Jahre der Königl. Hofoper zu Dresden an.
Durch den Einkauf der Sandungsbrücke in Binz sind 21 Personen ums Leben gekommen, darunter Frau Finanzbuchhalters-Witwe Khaman aus Blasewitz und ein Sohn des Radeberger Zeitungsbefizers Maurerberger.
Das Gesetz zur Entlastung des Reichsgerichts hat die angestrebte Beschleunigung des Verfahrens herbeigeführt.
Die Reichseinnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren haben im ersten Viertel des laufenden Rechnungsjahres 388 Millionen Mark betragen.
Unwetter und Blizschläge haben in verschiedenen Teilen Deutschlands schweren Schaden angerichtet.
In Marokko wurde der Deutsche Wolfgang Opiß in der Nähe von Marrakesch ermordet.
Das internationale Kolonialinstitut ist in Brüssel zu einer dreitägigen Sitzung zusammengetreten.
Ein russisches Geschwader wird dem Hafen von Travemünde einen Besuch abtun.

Innerpolitisches aus Süddeutschland.

In Süddeutschland wehte bekanntlich bisher gegenüber der Sozialdemokratie ein sehr entgegenkommender Wind, nicht nur aus Seiten der liberalen Parteien, deren Auerst von Baden aus mit Hochdruck betriebene Großblocktaktik schließlich auch auf Bayern und Württemberg übergriff, sondern auch in den Regierungskreisen. So konnte es dahin kommen, daß wiederholt Sozialdemokraten als Bürgermeister und in sonstigen autoritativen Stellungen betätigt wurden, und daß sogar in staatlichen Betrieben sozialdemokratische Verschlungen gegen die Disziplin entwedert ganz überleben oder mit ausfälliger Rücksicht geschnitten wurden. Noch jüngst fiel in der ersten bayrischen Kammer, dem Reichsrat, von einem hochwürdigen Magnaten das klassische Wort, die süddeutsche Sozialdemokratie sei „gar nicht so schlimm“; man müsse sie nur zu nehmen wissen und nach dem Grundsatz „Leben und leben lassen“ ihr gegenüber verfahren.
Inzwischen ist aber in Bayern an leitender Stelle augenscheinlich ein Wandel der Anschauungen eingetreten. Das Ministerium Hertling hat im Punkte der Bekämpfung der Sozialdemokratie wesentlich andere Saiten aufgezoogen und auch in der Kammer der Reichsräte hört man's jetzt anders. Es war dort die Frage der Betätigung sozialdemokratischer Bürgermeister ausgeworfen worden, und der Minister des Innern Freiherr von Soden erklärte dazu, daß er eine solche Betätigung grundsätzlich ablehnen müsse. Ja, noch mehr, der Minister hatte sogar den Freimut, die Versicherung hinzuzufügen, daß er sich mit diesem Standpunkte in erfreulicher Uebereinstimmung mit der preussischen Regierung befinde. Es ist immerhin bemerkenswert, daß eine derartige Festhaltung heutzutage in Bayern möglich ist, ohne daß es ein preußenfeindliches Dalko in der dortigen Zentrumspresse gibt. Man ersieht daraus, daß sich die Ketten seit dem Tode des grimmigen Preußenfreßers Dr. Stal doch einigermaßen geändert haben. Sehr gut und treffend war, was der Berichterstatter in der Angelegenheit, Freiherr von Cramer-Klett, als die Meinung der Mehrheit des Reichsrates zum Ausdruck brachte. Er betonte, daß die Regierung gegenüber der Sozialdemokratie die Politik der Selbsterhaltung des monarchischen Staates treibe. Ein auf gute Prinzipien geachtetes furchtloses Auftreten werde sicher einen besseren Eindruck machen als ein schwächliches Entgegenkommen einer monarchischen Regierung derjenigen Partei gegenüber, die sich ganz offen als Gegnerin des monarchischen Prinzips bekennet. Eine solche schwächliche Haltung mache den ordnungsliebenden Staatsbürger irre, mindere auf keine Weise die Wegegerechtigkeit der Umsturzpartei und könne nur dazu dienen, die in Bayern bereits bestehende politische Begriffsverwirrung noch zu vergrößern. Es wird nun darauf ankommen, ob in Bayern

nach diesen neuen Richtlinien gegenüber der Sozialdemokratie mit Konsequenz weiterregiert wird. Geschieht das, so kann man die Hoffnung hegen, daß das Münchner Beispiel auch in Karlsruhe und Stuttgart gute Früchte zeitigen wird.
In Baden sind schon jetzt die ersten Ansätze zu einer Besserung zu bemerken, was besonders viel besagen will, weil dort die amtliche Verhättselung der Umsturzpartei einen geradezu gefährlichen Umfang angenommen hatte. Der Minister des Innern Freiherr von Bodman, der die Sozialdemokratie vor versammeltem Parlamente mächtig herausstrich und sie u. a. eine „großartige Bewegung zur Befreiung des vierten Standes“ nannte, war der Träger dieser Richtung. Unter ihm mühte sich die „großherzoglich badische regierungsfähige Sozialdemokratie“ krampfhaft ab, ihre revolutionäre Kräfte einzuziehen und sich in der Masse einer „positiv mitarbeitenden Reformpartei“ zu präferieren. Schließlich aber wurde die badische Regierung durch das Uebermaß der sozialdemokratischen Begehrlichkeit immer mehr in die Enge getrieben, und als vollends die badischen „Genossen“ im Landtage die Dreifachheit besaßen, für ihre roten Turnvereine eine Unterstützung aus Staatsmitteln zu verlangen, da sah man endlich auch in Karlsruhe ein, daß es so nicht weiterging. Freiherr von Bodman zog sich daher in den Hintergrund zurück und ließ dem Ministerpräsidenten Freiherrn von Dusch den Vortritt. Dieser nahm eine entschiedene Frontschwengung gegenüber der Sozialdemokratie vor, führte ihr zunächst einmal gründlich ihr vaterlandseindliches Gebaren zu Gemüte, kennzeichnete ihre angebliche positive Mitarbeit in ihrer wahren Gestalt, lehnte die Zusage von „Genossen“ zu staatlichen und kommunalen Aemtern rundweg ab und bezeichnete es als eine „Herausforderung und Beleidigung einer monarchischen Regierung“, wenn ihr zugemutet würde, mit der Partei der sozialen Revolution einen Ausgleich zu vollziehen. Freiherr von Dusch brach auch noch in einem anderen Punkte mit der bisherigen laxen Tradition in Baden, indem er die üblichen offiziellen Blochhandschuhe gegenüber dem Großblock auszog und ohne Umschweife auf die Notwendigkeit einer bürgerlichen Sammlungspolitik gegenüber der Sozialdemokratie hinwies, worüber dann die „Genossen“ mit der Ablehnung des Budgets quittierten.
Von wie großer Bedeutung es angesichts dieser Sachlage ist, wie die badischen Nationalliberalen ihre künftige Politik gegenüber der Sozialdemokratie orientieren werden, liegt auf der Hand. Darüber, daß neuerdings auch in badischen nationalliberalen Parteikreisen lebhafter Unzufriedenheit mit dem Linkskurs der Führer sich geltend macht, daß einschichtige gemäßigter liberale Kreise des Landes von der „Linkerei“ die schwersten Schädigungen des Ansehens und Bestandes der Partei befrüchten, kann kein Zweifel obwalten. Leider aber sind vorläufig die Ansichten nur gering, daß diese Erkenntnis auch auf die Führer wirkt. Herr Rebmann hat längst in einer großen Rede in Emmendingen gezeigt, daß er in diesem Punkte noch immer nichts gelernt hat. Die gelegentliche theoretische Versicherung der politischen Wegegerechtigkeit gegen die Sozialdemokratie will gar nichts bedeuten, wenn sonst aus jedem Saße der dringende Wunsch hervorleuchtet, es ja nicht mit der Umsturzpartei zu verderben, und wenn bis zum Ueberdruß der Wahn gehegt wird, die Sozialdemokratie werde sich vom Liberalismus zu einer positiv tätigen Reformpartei „erziehen“ lassen. Wenn Herr Rebmann überdies noch den Anschluß nach rechts als etwas völlig Entbehrliches für den Nationalliberalismus bewertet, dann ist nicht gut mit der Möglichkeit zu rechnen, daß er sich die bisherigen Erfahrungen, die bei dem Partieren mit der Sozialdemokratie herausgekommen sind, zur Lehre dienen lassen werde. Zunächst macht jedenfalls der badische Großblock noch gewaltige Anstrengungen, um das bisherige System zu retten. Von extrem linker Seite ist zu dem Zwecke sogar die Perion des Kaisers in den Parteifreit hineingezogen worden. Man kolportiert nämlich eine angebliche, inzwischen bereits dementierte Aeußerung des Kaisers über den Freiherrn v. Bodman, die „ein der Sanftmut entlehntes Bild“ auf den Minister enthalten soll; näher wird die Auslassung nicht bezeichnet. Der Zweck der Uebung ist die Erweckung des Ansehens, als wenn der Kaiser selbst die Kursänderung gegenüber der Sozialdemokratie veranlaßt habe. Dabei spekuliert man auf die Abneigung des Karlsruher Hofes, irgendwie als beunruhigt durch Berliner Wünsche zu gelten, und hofft, auf solchen

Wege zu erreichen, daß der Großherzog sagt: „Nun gerade nicht!“ und Freiherrn v. Bodmans System aufrecht erhält. Am badischen Hofe wird man hoffentlich das Spiel durchschauen und sich nicht beirren lassen. Angesichts dieser ganzen Verhältnisse wäre es für die weitere innerpolitische Entwicklung Badens sehr wünschenswert, daß der dortige Altliberalismus sich zu einer energischen Lebensbejahung aufraffe.

Drahtmeldungen

Der Kaiser von Japan †.
Tokio. Der Kaiser von Japan ist Montag früh gestorben.

Das Unglück im Seebade Binz.
Binz. (Priv.-Tel.) Die Rettungsarbeiten wurden fast ausschließlich von der Besatzung der augenblicklich hier liegenden Kriegsschiffe ausgeführt. So rettete ein Matrose allein 8 Personen, ein Leutnant 6 usw., ein Marinefeldat wäre bei dem Rettungswert beinahe selbst ums Leben gekommen. Von den Geretteten wurde vom Brückenkontrolleur beim Verlassen der Brücke noch ein Brückengeld von 10 Pfg. erhoben, auch die Retter mußten eine Brückenkarte lösen.

Binz. (Priv.-Tel.) Die Zahl der bei dem Brückeneinsturz in Binz ertrunkenen Personen ist noch immer nicht genau festzulegen. Wie es heißt, sollen auch einige Seeoffiziere, die sich auf der Brücke befunden haben, ertrunken sein, doch ließ sich hierüber Genaueres nicht feststellen. Der in Greifswald als vermisst angemeldete Rathherr Hoffke und der Inspektor Mannagela gehören nicht zu den Ertrunkenen; sie befinden sich in ärztlicher Behandlung.

8. Deutsches Sängerefest in Nürnberg.

Nürnberg. (Priv.-Tel.) Der heutige Tag ist den musikalischen Aufführungen und der Sonnentanz gewidmet. In gleicher Weise wie der Fränkische Sängerbund den Prinzen Alfons von Bayern nach seiner Ankunft durch eine Serenade ehrte, brachte ihm als Vertreter des Prinzregenten Luipold in den heutigen Morgenstunden der Profflyner Sängerbund im Beisein des Grand Hotel ein Ständchen dar, bei dem zwei deutsche und ein amerikanisches Lied gesungen wurden. Mittags empfing der Prinz den Hauptvorstand und die Leiter der Festanstalten des Deutschen Sängerefestes im Hofsaal des Grand Hotel. Auch dem aktiven erhen großen Vorkommers in der Städtischen Festhalle wohnte der Prinz Alfons bei und wurde vom Vorsitzenden des Deutschen Sängerbundes, Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Vin. Meulinger, mit Worten des Dankes und der Anerkennung für die Förderung angefallener Beiträge beglückwünscht. Der Königsberger Gesangverein gab im „Goldenen Adler“ unter Leitung von Geheimrat Professor Dr. Joachim einen Abend. Es gelangten unter anderem zum Vortrage die Abspalodie von Brahms unter der musikalischen Leitung des Musikdirektors Wolf-Ellist, wobei Fraulein Heria Tschlow-Berlin die Solopartie sang. Der Königsberger Solist Kopp, der gegenwärtig an der Panreuther Hochschule mitwirkt, trug von Bach „Pöpper und Doens“ vor. Der Nürnberger Liederkreis feierte den rühmlich bekannten Wiener Gesangverein durch einen Festabend im Ränthelhaus. Allgemeine Anerkennung fand in Sängerkreisen die Feltung der Vereinigten Männergesangsvereine Hamburg-Altona am Begrüßungsabend, denen in rühmlich wohlgeklungener und gefänglich glänzender Weise die Wiedergabe des von Karl komponierten Stormischen Liedes „Schliche mir die Augen beide“ und des Schillerischen Liedes „Deutschland sei wach“ gelang. Allgemeine Anerkennung fand auch der vom Sächsischen Elbsängerbund unter Leitung seines Bundesvorsitzers Kettner von diesem selbst komponierte „Gruß aus Bayernland“. Die Reihe der Einzelvorträge am aktiven Festkommers eröffnete der Deutsche Sängerbund in Böhmen. Unter der Leitung des Königl. Universitätsmusikdirektors Schneider-Prag trug er in eindrucksvoller Weise einen von Weinzierl komponierten und von Ambrosius Wagner gedichteten „Segenswunsch“ vor. Recht anmutvoll sang die Wiedergabe des böhmischen Volksliedes „Nobles Mariechen“ in der Komposition von Keiter. Schließlich sang er ein von Schaffer komponiertes Gedicht von Amerling: „Das Deutsche Lied in Oesterreich“. Die Neualer Liedertafel erstente die Kommersteilnehmer mit einem „Slawonischen Ständchen“ von Jüngst und dem Conradischen „Sonnenuntergang“. Der Köntner Sängerbund beschränkte sich auf die Wiedergabe Köntner Volkslieder: „Mei Plandl is lauber“ von Koidat, „Stammkade im i ham“ von Dr. Kronauer und „Kögelcheib“ von Hilband. Die hebllichen Volksweisen fanden großen Beifall. Es folgten zwei Vorträge des Osterreichischen Sängerbundes (Züringen): „Vor Jenu“ von Stade und „Mein Thüringen“, dem Baumbachischen Gedicht in der Komposition von Eichhorn. Die Vereinigung deutsch singender Gesangsvereine im Königreich Polen hatte sich besonders „Das deutsche Lied“ nach dem Gedicht Dachtmanns zum